

# Airline stoppt Ausfuhr von Tieren

Erste Massnahmen nach der zweiten Totlieferung von Reptilien an den Dübendorfer Rico Kunz

Nachdem der Dübendorfer Reptilienhändler Rico Kunz dieses Jahr schon die zweite Lieferung mit toten Tieren von den Barbados-Inseln in Empfang nehmen musste, wurde jetzt eine Untersuchung eingeleitet. Der Schweizer Tierschutz steht dem Import von exotischen Wildtieren grundsätzlich kritisch gegenüber.

THOMAS BACHER

Reptilienhändler Rico Kunz hatte seine Lieferung mit Tieren von den Barbados-Inseln noch nicht geöffnet, da verriet ihm schon der intensive Verwesungsgestank, dass da etwas nicht in Ordnung sein konnte. Und tatsächlich: Von den 92 Echsen, Leguanen und Landkrabben – allesamt Zuchttiere, die nicht unter den Artenschutz fallen – haben gerade einmal sechs Geckos die Reise in die Schweiz überlebt. Verendet sind ausserdem gegen hundert Insekten, Spinnen und Tausendfüssler.

Der Fall ereignete sich Mitte letzter Woche und hat seither in den Medien weite Kreise gezogen. Auf einen Bericht im «Blick» folgten entsprechende Meldungen in verschiedenen Zeitungen. Auch «Tele Züri» berichtete. Vom Echo im Fernsehen und Blätterwald selbst ein wenig überrascht war Rico Kunz, obwohl der Reptilienspezialist den Stein eigenhändig ins Rollen gebracht hatte.

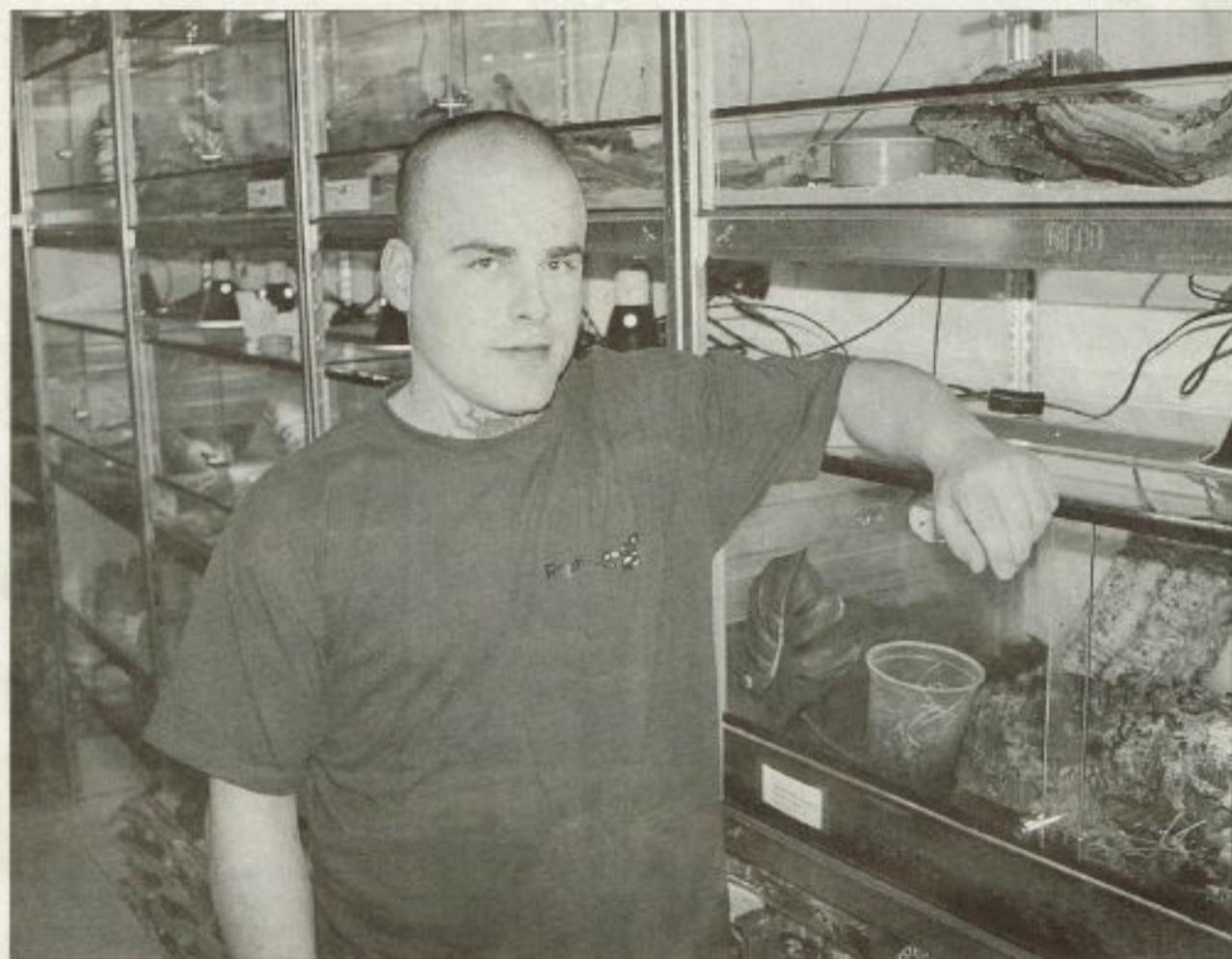
## Medien gegen taube Ohren

«Mich regt es auf, dass ich scheinbar jederzeit damit rechnen muss, eine Lieferung mit toten Tieren zu erhalten», sagt Kunz mit Verweis auf den Februar. Denn bereits Anfang Jahr kamen bei einem Transport ähnlichen Umfangs von Barbados die meisten Reptilien um. Involviert waren damals die gleichen Parteien. Schon im Februar habe er bei den verschiedensten Stellen reklamiert und von der für die Lieferung verantwortlichen American Airlines (AA) Schadenersatz gefordert, sei aber durchs Band auf taube Ohren gestossen, erklärt Kunz. «Deshalb habe ich jetzt die Medien eingeschaltet.»

Ob Zufall oder nicht – auf einmal kam Bewegung in die Sache. Am Flughafen wurde eine Informationssperre verhängt. Dagegen kusserte AA Bedauern über den Vorfall und kündigte eine Untersuchung an. Als erste Massnahme stoppte die Airline bis auf weiteres sämtliche Tiertransporte von den Barbados-Inseln. Dies obwohl erste Erkenntnisse darauf hinweisen, dass die Tiere wohl beim Transit in New York verendet sind.

## Qualvoller Tod in der Sonne

«Man vermutet, dass die Tiere dort über Stunden der Sonne ausgesetzt wa-



«Mich regt es auf, dass ich scheinbar jederzeit damit rechnen muss, eine Lieferung mit toten Tieren zu erhalten», sagt der Dübendorfer Reptilienhändler Rico Kunz. (tb)

ren und so qualvoll sterben mussten», erklärt Rico Kunz, der jetzt eine Schadenersatzforderung in Höhe von mehreren tausend Franken einreichen wird. Der Dübendorfer Reptilienhändler nimmt darüber hinaus mit Genugtuung zur Kenntnis, dass sich mittlerweile auch das Bundesamt für Veterinärwesen (BVET) eingeschaltet hat – «wie das schon im Februar hätte geschehen sollen», so Kunz weiter.

## Untersuchung eingeleitet

In Bern bestreitet man indes, erst aufgrund des Medieninteresses aktiv geworden zu sein. «Wir haben eine Untersuchung eingeleitet, weil es in diesem Jahr schon der zweite vergleichbare Fall war», sagt Pressesprecher Franz Geiser auf Anfrage. Er hält weiter fest, dass man nicht gegen AA ermittelte, sondern zusammen mit der Airline die Gründe für den Vorfall eruiere.

«Ein Entzug der Lizenz für Tiertransporte steht nicht zur Diskussion», dementiert Geiser entsprechende Berichte in den Medien, «denn dazu sind wir gar nicht befugt.» Im BVET rechnet man damit, dass die Untersuchungen in drei bis vier Wochen abgeschlossen sein werden. Es sei deshalb derzeit auch nicht auszu-

schliessen, dass die Tiere den Transport bereits geschwächt angetreten hätten, erklärt Geiser weiter.

## Reptilienhaltung ist eine Frage der Ethik

Beim Schweizer Tierschutz STS bedauert man den Vorfall. «Wir setzen uns schon lange für begleitete Tiertransporte ein, denn dadurch liessen sich solche Unglücke vermeiden», sagt Peter Schlup, Leiter der Fachstelle Wildtiere beim STS. Dass sich das massiv auf die Kosten auswirken würde, lässt er dabei nicht gelten. «Ein niedriger Preis kann keine Rechtfertigung dafür sein, die Tiere nicht tiergerecht zu halten», betont der Zoologe. Ein Transport bedeute aber auf jeden Fall Stress, auch wenn dieser gemäss den Bestimmungen der Internationalen Vereinigung für Lufttransporte (IATA) abgewickelt werde.

«Die Haltung von exotischen Wildtieren, auch solche aus einer Zucht, ist letztendlich eine Frage der Ethik», sagt Peter Schlup. Wenn dies in einem gut geführten Zoo vor dem Hintergrund des Natur- und Artenschutzes geschehe, dann könne man das tolerieren. «Aber wenn das Tier im Terrarium zur Verschönerung des Wohnzimmers verkommt, dann

finde ich das nicht mehr statthaft», hält er fest.

Reptilienhändler Rico Kunz kennt die Vorwürfe der Tierschützer und fühlt sich zu Unrecht angegriffen. Er beziehe seine Tiere überwiegend aus Nachzuchten. Und Wildfänge verkaufe er nur, wenn dadurch der Bestand nicht gefährdet werde. «Ausserdem liegen die Verluste bei Transporten normalerweise im Promillebereich. Ganz im Gegensatz zu den Fischen. Da werden ganz Riffe abgeerntet und die Verluste bei der Einfuhr sind extrem hoch.»

## Kein Happy-End für Geckos

Den Tierschutzorganisationen wirft er seinerseits eine einseitige Betrachtung der Thematik vor. «Anstatt den Reptilienfreunden ihr Hobby zu vermiesen, sollten die sich besser vor Ort für die Tiere einsetzen», so Kunz. «Denn etliche Arten sind durch die fortschreitende Zerstörung ihres natürlichen Lebensraums akut vom Aussterben bedroht.»

Übrigens: Auch die sechs Geckos, die den Flug in die Schweiz überlebten, haben inzwischen das Zeitliche gesegnet oder werden dies in den nächsten Tagen tun. Die Tiere waren nämlich als Futter für Giftschlangen bestimmt.